©Original-Download unter http://www.pilzbriefe.de; zudem unter www.zobodat.at

Westfälische
PILZBRIEFE

Herausgegeben von der Pilzkundlichen Arbeitsgemeinschaft in Westfalen
Schriftleitung: Dr. H. Jahn, Recklinghausen, Graveloher Weg 75

III. Band Heft 2 1961

Die Milchlinge (Lactarii) und ihr Vorkommen in Westfalen (II)

Von H. Jahn, Recklinghausen

(Mit 3 Abbildungen)

Seit dem Erscheinen des ersten Teils unserer Übersicht über die Milchlinge in Westfalen sind zwei Jahre vergangen. Vor einer Fortsetzung sollte erst eine weitere Pilzsaison abgewartet werden, um wenigstens einige der vielen Fragen über die Verbreitung und Ökologie der Arten noch zu klären. 1959 fielen die Pilze fast ganz aus. 1960 aber war ein ausgezeichnetes Pilzjahr und brachte viele neue Milchlingsfunde.

Immer noch ist aber unsere Kenntnis über das Vorkommen der *Lactarius*-Arten, sogar der häufigen, in Deutschland sehr lückenhaft, und wir bedürfen daher auch weiterhin der Mitarbeit aller Pilzfreunde. Insbesondere ist Material aus Kalkgebieten sehr erwünscht, da bezüglich der Benennung einiger kalkliebender Arten noch Unklarheiten bestehen. —

Zunächst ein Nachtrag:

L. piperatus Fr. (= *glaucescens* Crossl.) — Grünender Milchling

Das Jahr 1960 brachte auch den Nachweis des Grünenden Milchlings für Westfalen, dessen Vorkommen ich vermutet hatte (Jahn 1959, S. 21). Am 22. 9. 1960 brachte mir Herr Dr. P. Freckwinkel (Essen) ein Exemplar, das er auf dem „Waldberg" bei Berlebeck (Krs. Detmold) am Teutoburger Wald gefunden hatte. Der Fundort liegt in einem Buchenwald auf Muschelkalk. Wenige Tage später, am 28. 9. 1960 fand ich den Pilz in den Vorbergen östlich des Eggegebirges beim Orte Borlinghausen, im sog. „Struckholz", gelegentlich einer Exkursion mit Herrn H. Lippert zu dem von ihm gefundenen Standort des Rostroten Lärchenröhrlings (Westf. Pilzbr. II, S. 118). Auch hier wuchs der Pilz in einem Buchenwald auf Muschelkalk, am gleichen Ort fanden wir zahlreiche gewöhnliche Pfeffermilchlinge (*L. pergamenus*).

Das Vorkommen gemeinsam mit *L. pergamenus* wird auch von Heinemann in seiner *Lactarius*-Übersicht für Belgien (s. Westf. Pilzbr. II, S. 103) erwähnt: „an den gleichen Standorten aber weniger verbreitet", und M. Ba-

©Original-Download unter http://www.pilzbriefe.de; zudem unter www.zobodat.at

b o s berichtet über den ersten sicheren Fund in Ungarn, daß der Pilz zusammen mit *L. pergamenus* vorgekommen sei. Zweifellos wird der Pilz in Westfalen noch viel öfter gefunden werden, wenn alle „Pfeffermilchlinge" genau geprüft werden. Die wichtigsten Kennzeichen des Grünenden Milchlings sind das Grünwerden der Milch beim Antrocknen und der Farbumschlag der Milch von weiß nach goldgelb mit Kalilauge, im übrigen vergl. N e u h o f f 1956 und besonders die Gegenüberstellung der trennenden Merkmale bei R o m a g n e s i 1956. Sehr treffend ist N e u h o f f s Bemerkung, der äußere Eindruck sei „der eines unregelmäßigen, beinahe krüppeligen, schmutzfarbenen" Pfeffermilchlings.

Zur Nomenklatur: Schon F r i e s hatte die beiden ähnlichen weißen Milchlinge unterschieden. Sein *L. piperatus* hatte einen glatten Hut, sehr kurzen Stiel und dichtstehende Lamellen, sein *L. pergamenus* dagegen einen runzligen Hut, längeren Stiel und äußerst dicht stehende Lamellen. Als später der wirkliche *L. piperatus* von F r i e s in Vergessenheit geriet, bürgerte sich die Gewohnheit ein, den überall häufigen „Pfeffermilchling" *L. piperatus* zu nennen. *L. pergamenus* hielt man für eine Varietät oder Wuchsform der gleichen Art oder man versuchte, in den gewöhnlichen Pfeffermilchling zwei Arten hineinzudeuten. Es kann aber nicht mehr bezweifelt werden, daß der *L. piperatus* von F r i e s mit dem später neu beschriebenen *L. glaucescens* Crossl. identisch ist. Die Korrektur der Namen wird daher jetzt von den meisten Autoren durchgeführt bzw. gefordert (M o s e r 1955, R o m a g n e s i 1956, H e i n e m a n n 1960, N e u h o f f briefl. an den Verf.). Den noch fehlenden Vorkommensnachweis des wirklichen *L. piperatus* Fries für Schweden aus neuerer Zeit konnte ich 1960 durch den Fund von 2 Ex. in Uppland (unweit von Uppsala) erbringen.

L. r e p r a e s e n t a n e u s Britz. — Violettmilchender Zottenreizker.

Die Begegnung mit diesem prachtvollen Milchling ist ein wirkliches Erlebnis. Mit seinem großen bis sehr großen gelben Hut und seinem grubig-fleckigen Stiel ähnelt er dem Grubigen Milchling *(L. scrobiculatus)*, unterscheidet sich aber durch die zum Goldgelb des Hutes kontrastierende schöne Violettfärbung des Fleisches bzw. der auf einer Schnittfläche austretenden anfangs weißen Milch *(L. scrobiculatus* hat rasch goldgelb verfärbende Milch.) Da die Violettfärbung der Milch oft einige Minuten braucht, kann sie eiligen Beobachtern entgehen, und N e u h o f f vermutet, daß *L. repraesentaneus* wegen der großen Ähnlichkeit mit *L. scrobiculatus* oft übersehen worden ist.

Sein Areal ist (nach N e u h o f f) im wesentlichen nordisch-alpin. In Schweden und Finnland ist er weit verbreitet und nicht selten; ich fand ihn in Schweden an feuchten Stellen in Fichtenwäldern mit Birken. In Deutschland wurde er fast nur im Alpengebiet gefunden, aber auch dort nirgends häufig. Unter den wenigen Funden außerhab des Alpengebietes in Deutschland zitiert N e u h o f f einen aus Siegen in Westfalen (1936, leg. L u d w i g, det. N e u h o f f). Der Finder, Herr Dr. A. L u d w i g (Siegen) war so freundlich, mir über den Fundort Näheres mitzuteilen (briefl.): „Meßtischblatt 5144 Siegen, Planquadrat von links 35, von unten 38, in diesem von links 0-1 mm. von unten etwa 25-27 mm.

©Original-Download unter http://www.pilzbriefe.de; zudem unter www.zobodat.at

Er wuchs unter Laubgebüsch (Erlen oder Birken?), das inselartig in Fichtenbeständen eingesprengt ist, im Tälchen, das von Volmsberg zum Breitenbach bei Kaan sich herunterzieht. Er kam an dieser Stelle zahlreich vor. Ich bin später nicht mehr an die Fundstelle gekommen."

Dieser Fund von Dr. Ludwig ist bislang der einzige in Westfalen und Nachbargebieten geblieben!

L. aspideus Fr. — Schild-Milchling

Dieser ebenfalls violettverfärbende, aber viel kleinere blaßgelbe Milchling ist nach Neuhoff einer der seltensten *Lactarii* Mitteleuropas. Aus Westfalen ist er nicht bekannt. Er wäre in feuchten Weidengebüschen, an Rändern von Mooren und ähnlichen Stellen zu suchen. Vermutlich ist der Pilz Mykorrhizapartner von Weidenarten *(Salix)*. Im Sommer 1960 fand ich in Schweden einige Exemplare unter kleinen *Salix*-Büschen unweit eines Seeufers.

L. aspideus var. *flavidus* Boud.

Als Varietät *flavidus* vom Schild-Milchling wird ein dem Aussehen nach ähnlicher, im Durchschnitt etwas größerer Pilz (ebenfalls gelbhütig und violettverfärbend) geführt, der einen anderen Standort hat: nach Neuhoff Eichen-Hainbuchen-Mischwälder auf kalkhaltigem Boden. Dieser Pilz ist verschiedentlich in den an Westfalen angrenzenden Ländern (Niedersachsen, Hessen) gefunden worden; sein Vorkommen bei uns ist demnach durchaus möglich. Er wurde von Boudier 1887 aus Frankreich beschrieben und kann auch als selbständige Art aufgefaßt werden (z. B. bei Kühner & Romagnesi 1953), was angesichts der gänzlich andersgearteten Standortsverhältnisse möglich erscheint.

L. porninsis Roll. — Lärchen-Milchling

Der leuchtend orangerote, gezonte und auffallend kräftig nach Obst riechende Lärchen-Milchling ist ein strenger Mykorrhizabegleiter der Lärche und ein Bewohner des Alpengebietes. Im Gegensatz zu anderen Lärchenbegleitern scheint er nur wenig Tendenz zu haben, der Lärche in ihr künstlich durch Anpflanzung erweitertes Areal außerhalb der Alpen zu folgen. Bei Neuhoff werden nur wenige Funde aus Württemberg erwähnt, auch in der Tschechoslowakei ist er nachgewiesen worden. Er sollte auch in Westfalen auf diesen Pilz in Lärchenpflanzungen (besonders auf Kalkboden?) geachtet werden.

L. acerrimus Britz. (Neuhoff 1956, = *insulsus* ss. Ricken und der meisten späteren Autoren) — QueradrigerMilchling

In der *Zonarius*-Gruppe, zu der diese und die drei im Werk von Neuhoff folgenden Arten gehören, herrscht immer noch eine böse nomenklatorische Verwirrung, indem die Namen von Autoren für verschiedene Arten verwendet worden sind. Sämtliche vier heute unterschiedenen Arten heißen z. B. irgendwo „*zonarius*"! Es ist wohl heute kaum mehr möglich, mit Sicherheit festzustellen, welche Arten die früheren Autoren, insbesondere Fries, unter den Namen *zonarius* und *insulsus* verstanden haben, zumal früher nur zwei Arten unterschieden worden sind.

Von allen *Zonarii* ist *L. acerrimus* die makroskopisch und mikroskopisch am sichersten zu erkennende Art. Die Lamellen sind — ein einzigartiges Merkmal

©Original-Download unter http://www.pilzbriefe.de; zudem unter www.zobodat.at

Abb. 1: Queradriger Milchling (*L. acerrimus*), Lamellen
Phot. Jahn

bei den Milchlingen! — nahe dem Stiel in auffallender Weise queraderig-löcherig verbunden und erinnern dort fast an *Boletinus cavipes*-Röhren (Abb. 1). Der Hut ist auf ockergelblichem Grunde mehr oder weniger deutlich gezont. Ganz eindeutig sind die mikroskopischen Kennzeichen, die Ricken als erster feststellte: die Basidien sind stets zweisporig (ein bei den *Russulaceen* sehr seltener Fall!) und dementsprechend die Sporen für einen *Lactarius* ungewöhnlich groß. (10,5-13 x 9-10 μ).

Nach Neuhoff ist der Queradrige Milchling die wohl in Mitteleuropa häufigste Art der *Zonarius*-Gruppe. Sie ist auch die einzige, die durch einen sicheren neuen Fund aus unserem Gebiet belegt ist: ich fand am 2. 9. 1960 drei Exemplare unter einer einzelnen jüngeren Eiche *(Quercus robur)* in feuchtem Wiesengras am Rande des lippischen Naturschutzgebietes „Norderteich" bei Bad Meinberg (Krs. Detmold). Der Boden ist an der Fundstelle, die dicht an einem Wegrand liegt, etwas kalkhaltig. Der Pilz gilt als Begleiter der Eiche auf neutralem bis basischen Boden. In der Literatur wird *L. acerrimus* schon von Brinkmann (1895) aus der Gegend von Lengerich angegeben, was durchaus möglich erscheint.

L. evosmus Kühn. & Romagn. (= *zonarius* ss. Neuhoff 1956) — Blasser Zonenmilchling

Von den übrigen *Zonarii* unterscheidet sich diese Art durch den sehr blassen, hell gelblich-ockerlichen Hut mit weiß bereiftem Rande, das kaum veränderliche Fleisch, den nicht oder kaum grubigen Stiel und den auffallend kräftigen Obstgeruch. Diese Art ist aus Westfalen unbekannt. Sie wurde erst 1953 von Kühner & Romagnesi abgegrenzt und in Deutschland bisher (nach Neuhoff) nur wenige Male gefunden. Sie dürfte kalkhaltigen Boden bevor-

©Original-Download unter http://www.pilzbriefe.de; zudem unter www.zobodat.at

zugen und wurde nach Neuhoff in Eichen-Hainbuchenwäldern, nach den Autoren auch unter *Populus tremula* und *Sorbus aucuparia* angetroffen. In Schweden fand ich den Pilz unweit Uppsala unter *Populus tremula, Quercus robur* und *Corylus avellana.*

L. zonarius Fr. ss. Kühn & Romagn. 1953, Heinemann 1960 (= *insulsus* ss. Neuhoff 1956) — Orange-Zonenmilchling

Diese Art, die in Deutschland bisher nur von wenigen Stellen bekannt ist, von Heinemann für Belgien als selten, von Kühner & Romagnesi für Frankreich aber als „sehr häufig" bezeichnet wird, ist mir bisher unbekannt geblieben und auch für unser Gebiet noch nicht nachgewiesen. Ihre Kennzeichen sind der orange-ockerliche Hut mit dunkleren Zonen, der oft grubige Stiel und besonders das nach 1-2 Stunden rosa anlaufende Fleisch. Im Habitus erinnert sie an den Kiefern-Blutreizker *(L. deliciosus).* Sie wäre wie die vorigen Arten in Laubwaldgesellschaften auf kalkhaltigen Böden zu suchen.

L. zonarioides Kühn. & Romagn. — Bergwald-Zonenmilchling

Im Gegensatz zu den übrigen *Zonarii,* die Laubwaldbewohner sind, kommt *L. zonarioides* unter Fichten im Gebirge vor. In den Alpen scheint sie weit verbreitet zu sein, ich fand sie 1957 in der Steiermark. Auch im Schwarzwald wurde der Pilz von Schwöbel gefunden. (Neuhoff 1956). Aus Westfalen ist diese alpine (oder nordisch-alpine?) Art nicht bekannt. Im Aussehen ist sie der vorigen sehr ähnlich.

L. deliciosus Fr. — Kiefern-Blutreizker

Erst seit dem Erscheinen von Neuhoffs Milchlings-Monographie ist es in Deutschland allgemein bekannt geworden, daß sich in dem *L. deliciosus* der alten Autoren in Wirklichkeit drei Arten verborgen hielten. Die Klarstellung der Arten verdanken wir den französischen Mykologen Heim und Leclair (im Jahre 1950). Sie entdeckten insbesondere den Farbumschlag auf dem Fleisch von karottenrot nach weinrotbraun bei *L. semisanguifluus,* ein Merkmal, das allen Pilzkennern vorher entgangen war.

Über die beiden bei uns vorkommenden Arten wurde schon früher in den Pilzbriefen (Bd. I, S. 10; Bd. II, S. 112) berichtet. Beim Kiefern-Blutreizker, einem meist großen und dickfleischigen Pilz mit oft rosa-orange (ähnl. *L. torminosus!)* oder orangerot-bräunlichem, kräftig gezonten, kaum oder nur fleckenweise grünendem Hut und oft grubig geflecktem Stiel (Abb. 2), bleibt die Milch an Bruchstellen karottenrot und verblaßt allmählich auf dem Fleisch. Der Pilz ist Kiefernbegleiter, wir haben ihn nie bei anderen Nadelhölzern gesehen (über eine var. *piceus* unter Fichten siehe bei Romagnesi 1958). Nach Neuhoff wird der Pilz nach Westen hin seltener. Auch in Westfalen ist er kein häufiger Pilz, und es sind erst wenige Fundorte bekannt. Die meisten liegen in Kiefernforsten auf Sandböden des Diluvialgebietes im östlichen Westfalen: Naturschutzgebiet „Heiliges Meer" (Krs. Tecklenburg), gefunden von Jahn und A. Runge, sowie die folgenden von Dr. Koppe mitgeteilten Orte: in der Senne bei Obersteinhagen (Krs. Halle), bei Brackwede, Senne I und Senne II (Krs. Bielefeld), im Holter Wald (Krs. Wiedenbrück), bei Hövelriege und

©Original-Download unter http://www.pilzbriefe.de; zudem unter www.zobodat.at

Abb. 2: Kiefern-Blutreizker (*L. deliciosus* ss. str.). Vorn das Moos *Dicranum undulatum*. Phot. Jahn

Hövelhof (Krs. Paderborn). Dazu kommen noch zwei Fundorte unter Kiefern auf Kalkboden in den Naturschutzgebieten „Bielenberg" und „Wandelnsberg" (Krs. Höxter) Jahn und A. Runge, vergl. Runge 1959). Der Kiefern-Blutreizker ist wohl der beste Speisepilz unter den Milchlingen.

L. semisanguifluus Heim & Leclair — Fichten-Blutreizker

Dies ist der bekannte Blutreizker unserer Fichtenforsten. Die Milchfarbe schlägt nach dem Anschneiden auf dem Fleisch innerhalb einiger Minuten bis zu einer Viertelstunde von karottenrot zu weinrötlich-violettbraun um. Auch ohne dies sicherste Kennzeichen ist der Pilz durch seinen meist kleineren, regelmäßigeren, orangeroten, weniger auffallend gezonten oder ungezonten Hut, der stark zum Grünen neigt, nach einiger Übung leicht von *L. deliciosus* zu unterscheiden (Abb. 3).

Vermutlich beziehen sich die meisten Literaturangaben in der westfälischen Pilzliteratur auf diesen häufigsten Blutreizker, doch ist es sicherer, alle Angaben vor 1956 nicht zu berücksichtigen. Neuere Fundangaben liegen aus folgenden Gebieten vor: Weserbergland: unter eingestreuten Fichten auf Kalkboden in Kalk-Halbtrockenrasen (A. Runge); Teutoburger Wald: Fichtenschonungen auf Kalk verbreitet (Koppe für das Bielefelder Gebiet, Jahn für den Raum von Detmold); Schiefergebirge: Sauerland (A. Runge), Siegerland „auf unseren Tonschieferböden nicht häufig; er steht gewöhnlich truppweise an grasigen Stellen in Fichtennähe. Dort kann man ihn alljährlich zu den gleichen Zeiten

©Original-Download unter http://www.pilzbriefe.de; zudem unter www.zobodat.at

Abb. 3: Fichten-Blutreizker *(L. semisanguifluus)* auf einer grasigen Lichtung im Fichtenwald. Phot. Jahn

finden (D e n k e r); Beckumer Berge: Naturschutzgebiet „Bergeler Wald" bei Oelde unter angepflanzten jüngeren Fichten auf Kalkschutt (J a h n und A. R u n g e).

Man darf daraus schließen, daß *L. semisanguifluus* in allen westfälischen Gebirgen auf lehmigen oder kalkhaltigen Böden unter Fichten vorkommt. Bemerkenswert ist das offenbare Fehlen auf sandigen Böden. Dr. K o p p e notierte ihn nicht im Sandsteinzug des Teutoburger Waldes, und ich habe die Fichtenforsten auf Sandböden in der „Hohen Mark" (Krs. Recklinghausen) jahrelang vergeblich nach dem Pilz abgesucht. N e u h o f f s Angabe, daß die Bodenart keine ausschlaggebende Rolle spielt, wäre also — nach unseren bisherigen Beobachtungen — für unser Gebiet entsprechend einzuschränken.

Der Fichten-Blutreizker ist als Speisepilz wegen seines leicht bitteren Nachgeschmacks nicht für alle Menschen angenehm.

L. salmonicolor Heim (= *subsalmoneus* Pouzar) — Alpen-Blutreizker

Dieser Blutreizker wurde 1950 von H e i m und L e c l a i r aus Frankreich als *L. salmoneus* beschrieben und, da dieser Name schon für einen amerikanischen Milchling gebraucht worden war, später (Anfang 1954) fast gleichzeitig von H e i m sowie von P o u z a r umbenannt. Es ist richtiger, den vom Autor selbst vorgeschlagenen neuen Namen *salmonicolor* zu verwenden, wie dies in Frankreich geschieht (ebenso bei H e i n e m a n n 1960), und nicht den von P o u z a r, der selbst nicht weiter über diese Art gearbeitet hat, zumal das Heft der „Revue de Mycologie", in dem H e i m die Namensänderung vor-

©Original-Download unter http://www.pilzbriefe.de; zudem unter www.zobodat.at

nahm, noch dem Jahrgang 1953 angehörte und lediglich etwas verspätet erschien (vergl. hierüber Romagnesi 1958).

Der deutsche von Neuhoff gegebene Name deutet an, daß dieser Milchling im Alpengebiet vorkommt, aber keineswegs ausschließlich. Er ist aus Mittelfrankreich bekannt und wurde auch im mittleren Deutschand wiederholt gefunden, z. B. am Rhein bei Godesberg (nach Neuhoff). Auf sein Vorkommen bei uns sollte daher genau geachtet werden. Er wächst unter Fichten auf kalkhaltigen Böden.

L. *salmonicolor* ist ein großer Blutreizker mit sehr schön orangegelbem, schmal gezontem Hut und gleichfarbigem Stiel. Der Pilz grünt nur selten. Zum näheren Kennenlernen sei auf Neuhoffs Text und Tafeln verwiesen. Auch im Pilzbuch von Jaccotet, das kürzlich neu aufgelegt wurde, ist *L. salmonicolor (als L. deliciosus)* abgebildet.

L. sanguifluus Paul. ex. Fr. — Südlicher Blutreizker

Von allen anderen Blutreizkern ist dieser Pilz sofort durch den von Anfang an dunkel weinroten Saft geschieden. Er ist südlicher Verbreitung und erreicht in Westfalen vermutlich seine Areal-Grenze nach NW. Im Norden tritt er auf der Insel Gotland wieder auf, wo ich ihn in erstaunlich großer Zahl antraf. Gotland ist als Standort vieler wärmeliebender Pflanzen bekannt.

L. sanguifluus wächst unter Kiefern auf Kalkboden, vor allem in warmen Lagen. Aus Westfalen sind bisher nur zwei Funde bekannt geworden, die Herr Dr. Koppe mitteilte: Ubbedissen bei Bielefeld (Muschelkalk) und Künsebeck (Krs. Halle), Kiefernwald auf Plänerkalk. Beide Funde liegen also im Bereich des Teutoburger Waldes. Bei planmäßigem Absuchen von Kalk-Halbtrockenrasengesellschaften mit Kiefern, wie sie in Ostwestfalen hier und da vorkommen, wird man den interessanten Pilz, der in Südeuropa als vorzüglicher Speisepilz geschätzt wird, vermutlich noch öfter finden können. —

Für die Mitteilung ihrer *Lactarius*-Beobachtungen in Westfalen spreche ich Frau A. Runge (Münster) sowie den Herren Dr. M. Denker (Kredenbach), Dr. F. Koppe (Bielefeld) und Dr. A. Ludwig (Siegen) meinen herzlichen Dank aus.

Literatur

Babos, M.: Notes on the Occurence in Hungary of *Lactarius* Species with Regard to their Range in Europe. Ann. Hist.-Naturales Mus. Nat. Hungarici Bd. 51 (1959), p. 171-196.

Heinemann, P.: Les Lactaires. 2e édition. Bull. Naturalistes Belges 1960

Jahn, H.: Die Milchlinge *(Lactarii)* und ihr Vorkommen in Westfalen (I). Westf. Pilzbr. II (1959), p. 19-25.

Kühner & Romagnesi: Flore analytique des champignons supérieurs. Paris 1953.

Neuhoff, W.: Die Milchlinge *(Lactarii)*. Bad Heilbrunn 1956

Romagnesi, H.: A propos de la monographie des Lactaires de W. Neuhoff. Bull. Soc. Myc. de France LXXII (1956), p. 324- 340.

— : Nouvel atlas des champignons I. Paris 1956

— : Recherches sur les Lactaires à lait rouge *(Dapetes)*. Revue de Mycologie XXIII (1958), p. 261-281.

Runge, A.: Beitrag zur Pilzvegetation des Wandelnsberges bei Beverungen. Natur u. Heimat (Münster) 1959, p. 30-32.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Westfälische Pilzbriefe

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Jahn Hermann

Artikel/Article: Die Milchlinge (Lactarii) und ihr Vorkommen in Westfalen (II) 17-24